

Gen Stouffen heißt dann: „in Richtung auf den Berg Hochstaufen zu“; dabei bleibt der Berg selbst jenseits der Grenze. *Hinder den berg* ist dann nicht eine vom Schreiber ad hoc geprägte, aus unmittelbarer Raumvorstellung gesehene Bezeichnung; es dürfte sich dabei vielmehr um einen feststehenden Flurnamen der damaligen Zeit handeln analog dem heute noch gebräuchlichen, unweit davon liegenden „Hinter dem Brühl“. Der Flurname „Hinter dem Berg“ ist offenbar aus der Perspektive des Schluchsees gebildet worden; von Berau aus gesehen lag dieser Ort v o r dem Hochstaufen.

Wenn man einen Punkt sucht, auf den diese Kennzeichnung zutrifft, dann ist es der Sattel unmittelbar südlich der Hochstaufen-Kuppe, wo sich der von der Lochmühle heraufsteigende Weg nach dem Dorfe Schönenbach hinabsenkt. Neben diesem Paß entspringt der Schönenbach, und das ist der Fustenbach. Wenn die Grenze auch im 14. Jahrhundert noch, wie das für 1125 bezeugt ist, dem Bachlauf gefolgt ist, dann hat sie das heutige Dorf Schönenbach auf Berauer Seite gelassen. Das alte Dorf gleichen Namens muß aber größer gewesen sein und Höfe nördlich des Baches umfaßt haben, die heute abgegangen sind. Dieser Teil gehörte zum Waldamt, seine Bewohner waren mit denen von Schluchsee und Faulenfürst nach Attlisberg dingpflichtig¹⁰⁷⁾.

Ein dritter Teil Schönenbachs gehörte dem Kloster Allerheiligen. Das wird verständlich, wenn man eine weitere Grenzbeschreibung heranzieht, welche die Besitzverhältnisse am Berge Hochstaufen zum Inhalt hat. Der Schiedsspruch vom 14. Oktober 1164, der den Streit zwischen St. Blasien und Allerheiligen beilegt, setzt eine neue Grenze fest, die den Berg zwischen den beiden Klöstern teilt¹⁰⁸⁾:

Divisimus exinde prefatum montem ab introitu rivuli quod dicitur Sconenbach in rivulum Metima, per decensum (sic) ipsius rivuli Sconenbach usque ad silvam, et inde in directum ad viam qua transitur silva usque ad salices, et ex salicibus usque ad rivulum Metima, et sic per descensum ipsius rivuli sc. Metima usque ad initium rivuli Sconenbach supra dicti.

Das Staatsarchiv Schaffhausen besitzt eine Übersetzung des Originals, die einzelne Unklarheiten zu verdeutlichen vermag¹⁰⁹⁾:

grad von dem orth an, da der bach genandt Mettinna, wa man ufhin gath dem Schönenbach nach bis an daz holtz. Von dannen hand wir inn underscheiden stracks gegen dem weg, der am holtz ist, bis an die widstöck. Und von den

¹⁰⁷⁾ Ott, Studien S. 24 f.

¹⁰⁸⁾ Fickler (wie Anm. 64) S. 59 Nr. 29.

¹⁰⁹⁾ Zitiert nach Karl Schib, Kloster und Stadt Grafenhausen im Schwarzwald, Alemann. Jb. 1962/63 S. 223—238, dort S. 224.